

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 32

Artikel: Ueber die allgemeine Einführung der Blattern-Einpfröpfung, nebst einer dahin einschlagenden Einpfröpfungsgeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Zwei und Dreißigstes Stück.

Ueber die allgemeine Einführung der Blättern = Einpfröpfung, nebst einer dahin einschlagenden Einpfröpfungsgeschichte.

Wenn man es für erwiesen annimmt, daß die Einpfröpfung der Blättern ein sicheres und untrügliches Verwahrungsmittel gegen die Gefahr und die Verheerungen der natürlichen Blättern sey, so entsteht ohne anders der Wunsch, daß man sich doch desselben zum Besten der Menschheit bald allgemeiner bedienen möchte. Ich hoffe unsere Leser werden es aus dieser Betrachtung nicht für unschicklich halten, wenn wir dieser wichtigen Materie einen Platz in unsern Blättern einräumen.

Eine gründliche gemeinnützige Schrift: Ueber die Einpfröpfung der Pocken, von unserm wehrtesten Freund Hrn. Dr. Scherb in Bischoffzell, welche im vorigen Jahr in Zürich herausgekommen ist, verdient in dieser Absicht, da sie nicht sowohl für Aerzte, als für Väter, Mütter, Kinder = Menschen = und Vaterlandsfreunde bestimmt ist, allgemeiner gekannt und beherzigt zu werden. Was hindert, daß wir sie mit einigen unserer Leser, denen sie sonst nicht bekannt worden wäre, in einem flüchtigen Auszuge durchgehen?



Der Hr. B. beschuldiget gleich anfangs seine Zeitgenossen einer sehr schädlichen Flatterhaftigkeit in den ernsthaftesten Dingen. Die nützlichsten Gegenstände des menschlichen Wissens, sagt er, werden eine Zeitlang mit enthusiastischem Eifer betrieben, und dann, lange ehe sie auf den Grad der Gewißheit und der Ausarbeitung gestiegen sind, wohn sie nach dem Maße unserer Verstandeskräfte zum allgemeinen Nutzen gebracht werden könnten, meistens noch ehe ein wahrer bleibender Nutzen gestiftet worden, wie eine lang getragene Kleidungsstracht weggelegt, und müssen etwas Neuerem Platz machen. Dies Schicksal scheint beinahe auch die Einpflanzung der Blattern betroffen zu haben. Vor einigen Jahren war sie der Gegenstand der allgemeinen Neugier, izt hört man kaum mehr etwas davon. Woher dieses? Ist etwa durch Gründe oder Erfahrungen bewiesen worden, daß die Einpflanzung der Blattern schädlich, oder doch unnütze sey? Gewiß nicht. Giebt es vielleicht keine gefährlichen Pocken-Epidemien mehr, seitdem die kühlende Heilungsmethode allgemeiner wird? Sind die Pocken eine leichte Krankheit geworden, daß es sich nicht mehr der Mühe lohnt, ein Mittel gegen dieselben zu suchen? Nichts weniger. Ist man über den Tod, die Verstümmelung der Glieder, die Verderbung der Gesichtszüge unserer Kinder gleichgültig geworden, daß man diesen Unfällen nicht weiter vorbauen mag? Das wäre Verunglimpfung unsers höchst empfindsamen Zeitalters. Nein. Der Eifer war groß, so lange die Einpflanzung etwas neues war, man redete, schrieb und that für und wider dieselbe vieles, weil das die Modematerie war: nun ist die Mode fast veraltet, darum hört man auf davon zu reden und zu schreiben, und treibt dieses Geschäfte nur noch mit kalter untheilnehmender Gleichgültigkeit: das ist nun nicht mehr

mehr, wie damals, die wichtigste Angelegenheit, welcher sich die ganze Menschheit annehmen sollte. Und doch ist selbst von den eifrigsten Gegnern nie geläugnet worden, daß an den natürlichen Pocken verhältnißmäßig mehr als sechsmal mehr Leute sterben, verstümmelt und entstelt werden, als von den eingepfropften; die Erfahrung redet nicht nur nicht wider die Einpfropfung, sondern scheint vielmehr die Gründe der Vernunft für dieselbe nachdrücklich zu unterstützen. Zu bejammern ist es, daß die Bemühungen der Menschen, sich vor wirklichen allgemeinen Uebeln zu bewahren, so eifrig im Anfange sind, so geschwinde nachlassen, und bald ganz aufhören! Zwar wird die Einpfropfung selbst hin und wieder vorgenommen, und an Orten in Ausübung gebracht, wo sie es vorhin nicht war, aber wenn die Einpfropfung wirklich das ist, was sie seyn soll, so ist es lange nicht genug, daß da und dort jemand, von ihrem Nutzen überzeugt, sich oder die seinigen dieser heilsamen Methode unterwerfe, so hat der Menschen- der Vaterlandsfreund das seinige noch nicht gethan, wenn er nicht mehrere seiner Zeitgenossen zu überzeugen, und es mehreren möglich zu machen gesucht hat, dieser Vortheile theilhaftig zu werden; wäre aber der Nutzen der Einpfropfung noch immer zweifelhaft, so ist es Pflicht jedes denkenden Menschen, der nur einiges Geschicke dazu hat, die abgebrochene Untersuchung einer der Menschheit so angelegenen Sache wieder anzufangen, seine Gründe vorzutragen, und alle Aerzte die etwas gründliches dagegen zu sagen haben aufzufodern, es um des allgemeinen Wohls willen zu thun, und nicht aufzuhören, einander so lange brüderlich und freundschaftlich zu widerlegen, bis die Frage: Ob die Einpfropfung der Pocken eine dem menschlichen Geschlecht nützliche und heilsame, oder gefährliche



liche und schädliche Methode sey? mit zuverlässiger Gewißheit entschieden ist. Und dann, wer wird dann die Hände in den Schooß legen können, wenn ein gegründetes: sie ist nützlich, die einmüthige Antwort der vernünftigsten und besten ist? Wer wird sich dann noch rühmen dürfen, menschliches Gefühl zu haben, wenn er nicht sein mögliches thut, die nützliche heilsame Methode allgemeiner zu machen, seine Zeitgenossen zu bereden, zu ermahnen, zu beschwören, daß sie ihre Kinder vor dem allgemeinen Feinde der Menschen, der so viele tausende schon weggeraft hat, frühe in Sicherheit bringen? Wer wird sich dann noch rühmen dürfen, seine Kinder zu lieben, wenn er ihnen diese Gutthat nicht selber erweist?

Folgende Sätze und die daraus gezogenen Folgerungen sind und bleiben unwiderlegte Wahrheiten:

1. Die Pocken sind bei uns eine allgemeine Krankheit, die jeden Menschen einmal und nicht öfter in seinem Leben befällt. Die Ausnahmen, wo einige von den Pocken nie angesteckt worden, andere dieselben zum zweiten mal sollen bekommen haben, sind gering. Ein schätzbares Glück ist es also, wenn man diese Krankheit einmal leicht und gut, und je eher je lieber überstanden hat. Die ungewisse Erwartung sowohl, als die ängstliche Ausweichung der Infektion, sind beides wirkliche Uebel. Am glücklichsten ist der, der in dem unwissenden und sorglosen Alter der Kindheit von dieser Forcht befreit worden ist.

2. Sehr selten sind die Pockenepidemien, wo nicht eine ziemliche Anzahl der erkrankten ihr Leben, oder ihre gesunden Sinnen, oder den freien Gebrauch ihrer Gliedmaßen, oder, welches dem Frauenzimmer besonders nahe geht

geht, die schöne glatte Haut einbüßen müssen. Vermittelt der Einsprofung kann die Krankheit außer der Epidemischen Zeit hervorgebracht, folglich können die schlimmen Epidemien größtentheils ausgewichen werden.

3. Ein Entzündungsfeber, wie das Pockenfeber eines ist, wird von einem dazu zubereiteten Körper, unter gewissen Umständen des Alters, der Beschaffenheit der Luft u. s. f. leichter überstanden, und ist weniger gefährlich, als wenn es denselben unbereitet unter ungünstigen Umständen befällt. Nur die Einsprofung macht es möglich, die dieser Krankheit günstigen Umstände der Zeit und des Alters auszuwählen, oder widrige Umstände im Körper, Unreinigkeit der ersten Wege, Würmer, eine üble Beschaffenheit der Säfte u. d. g. zum voraus wegzuschaffen oder zu verbessern. Man weiß z. B. daß Entzündungsfeber in der grossen Hitze gefährlicher werden, als bei einer kühleren Jahreszeit, daß es im Winter schwerer, eine gemäßiget warme und reine Luft in einem Krankenzimmer zu erhalten; daß ein gesunder Körper, dessen Säfte nicht zu phlogistisch, noch sehr zur Fäulniß geneigt sind, dasselbe leichter überstehet, als einer von der entgegengesetzten Beschaffenheit. Man hat erfahren, daß epidemische Krankheiten verschiedner Art sich gerne zusammengesellen, oder wenigstens den Krankheiten, von welchen man zu derselben Zeit befallen wird, etwas von ihrer besondern Art mittheilen, daher es ungemein vortheilhaft ist, die Pocken zu einer Zeit zu haben wo keine gefährliche Krankheit an eben demselben Orte im Gange ist. Es ist ferner eine auf Vernunft und Erfahrung sich stützende Wahrheit, daß die Pocken in einem gewissen Alter der Kindheit leichter und sicherer überstanden werden, als im spätern Alter. Ob man gleich denselben



ten könnte, ein ausgewachsener starker Mensch sey weniger in Gefahr, als ein junges schwaches Kind, dessen allzu reizbare Nerven es so leicht den Gichtern aussetzen, so ist doch, neben dem, daß das Gefühl und der höhere Grad des Bewußtseyns bei einem Erwachsenen die Beschwerden der Krankheit verdoppelt, das Gegentheil aus der Erfahrung erwiesen, und daß die Gefahr bei diesem wegen des stärkern Orgasmus des Blutes, den überhaupt schärfere und mehr zur Fäulung geneigten Säften, wegen des stärkern Widerstandes der äussern Bedeckungen gegen die in dieser Krankheit nothwendige und nützliche Hervortreibung der Hauptgeschwüre, auch wegen des Streits von mehrern bei höherm Alter sich durch verschiedene Gelegenheitsursachen zugezogenen Zerrüttungen der Maschine, sehr viel grösser sey. Es ist daher ein nicht geringer Vortheil, den die künstlichen vor den natürlichen Woken haben, daß bei ihrer allgemeinen Einführung das männliche und höhere Alter von diesem Uebel gänzlich befreiet würde. Alles dieses sind wichtige Vortheile der Einsprossung, welche sie schon allein jedem nachdenkenden Menschen empfehlen, wo sie nicht durch eben so wichtige Schwierigkeiten und Gegengründe aufgehoben werden. Man hat ehemals einen grossen Vorzug der Einsprossung darinne gesucht, daß durch die gemachten Wunden ein grosser Theil des im Leib erzeugten Blaterngiftes unschädlich abfließe, heut zu Tage hat man diese Meinung fast aufgegeben. Aber das wird von allen Aerzten eingestanden, daß man bei dem Durchbruche der Blattern dieselben durch einen künstlichen Reiz an die äussern Theile locken, und so von den innern, oder dem Gesichte ableiten könne. Dieses muß aber gewisser und sicherer geschehen können, wenn man, wie bei den eingesprousten, gleich bei dem ersten Fieberanfall oder noch vorher weist,

was

was man zu erwarten hat, und folglich die äussern Theile zur Annahme der Blattern geschickt machen, oder die Natur durch einen angebrachten Reitz dahin bestimmen kann, zu einer Zeit, wo sie dem Ruffe der Kunst noch einiges Gehör giebt. Eine vernünftige, nach der besondern Beschaffenheit des Pocken Kandidaten eingerichtete, und auch auf die übrigen Umstände passende Zubereitung wobei die Hauptabsicht ist, dem Körper eine völlige Gesundheit zu verschaffen, und ihn in den Stand zu setzen, ein Entzündungsfieber wohl zu überstehen, als welche den künstlichen Blattern viel gewisser vorhergehen kann, giebt diesen abermal einen grossen Vorzug vor den natürlichen; von diesen kann man leicht unvermuthet und zu einer Zeit überfallen werden, wo die Natur schon mit einer andern Krankheit zu kämpfen hat, oder von den Folgen derselben geschwächt ist. Zu diesen könnten noch andere Vortheile der Einsprossung z. E. von der Bequemlichkeit, sie bei guter Abwartung, bei den Seinigen u. d. g. zu haben, mit in Anschlag gebracht werden.

4. Eine Krankheit muß weniger gefährlich werden, wenn sie von dem Arzte vorgesehen, erwartet wird, wenn er die Zeit des Anfalls, ihre Zufälle zc. zc. vorher weiß, und gleich vom ersten Angriff an zugegen ist, als wenn solche den Kranken unversehens mit zweideutigen Zeichen überrascht, und der Arzt späte geruffen wird. Jeder redliche Arzt wird gestehen, daß, wenn ihm ein Pockenfieber ausser einer Epidemie oder im Anfange derselben auffößt, er oft bis an den dritten Tag, bis zur Zeit des Ausbruchs, im Zweifel ist, ob sein Kranker ein Pockenfieber, oder ein anderes habe; man weiß ferner, daß man bei den natürlichen Pocken sehr oft den Arzt nicht zu Rathe zieht, bis die äusserste Bosartigkeit derselben den Kranken an den Rand des Grabes gebracht hat.



5. Die Erfahrung lehret, daß von so vielen tausend Eingepfropften nur sehr wenige gestorben, oder verunstaltet worden sind; selbst nach dem Geständniß der Feinde der Einpfropfung, und ihrem fleißigen Aufsuchen der unglücklichen Fälle, bringt es auf 100 glücklich genesene noch nicht einen der verunglückt ist, da sonst von den natürlichen Blatern überhaupt unter neunten wenigstens einer ein Opfer wird.

6. Wer die Pocken schon einmal überstanden, oder sonst keine Anlage dazu hat, bekommt sie durch die Einpfropfung eben so wenig, oder zum zweiten mal wieder, als durch die bloße Ansteckung.

7. Die Eingepfropften dürfen sich jeder neuen Ansteckung so sicher bloß geben, als wenn sie die natürlichen Blatern gehabt hätten.

Die eingepfropften Pocken sind also unstreitig bequemer, sicherer und gelinder, als die natürlichen, und man sollte nach so vielen untrüglichen Erfahrungen glauben, sie werden allbereit allgemein angenommen und eingeführt seyn. Oder sind etwa auf der andern Seite andere Gründe und Betrachtungen welche dieselben widerrathen?

(Die Fortsetzung künftig.)

Eine Frage wegen Oelpflanzen.

Wäre es nicht auch bei uns ökonomisch Rübsen und Dotter zu säen? Und würde nicht das ausgepreste Del eine vortheilhaftere und wohlfeilere Art Licht, als das Unschlitt seyn? Und würden die übrig gebliebenen Delkuchen nicht auch eine gute Mastung für das Rindsieh abgeben?

